

Netzwerk Hämostaseologie in Bayern

Von der Habilitation zur Zusatzweiterbildung



Privatdozent Dr. Michael Spannagl



Professor Dr. Robert Zimmermann

1954 wurde in der Überschrift der Habilitationsschrift von Rudolf Marx an der Medizinischen Universitätsklinik Ziemssenstraße in München der Begriff Hämostaseologie geprägt. Die Hämostaseologie ist ein Querschnittsfach mit engen Kontakten zu allen konservativen und operativen medizinischen Fächern. Ihr Gegenstand ist die Erkennung und Behandlung angeborener und erworbener Störungen der Blutgerinnung. Diese können sich einerseits in der überschießenden Neigung zur Gerinnung mit den klinischen Folgen Thrombose und Embolie manifestieren, andererseits in der Störung der Gerinnung, der Blutungsneigung. In beiden Richtungen sind es insbesondere die schweren, auch lebensbedrohlichen Hämostasesstörungen, die interdisziplinäre Abstimmung und Beratung in Diagnostik und Therapie und große klinische Erfahrung erfordern.

Seit der Habilitationsschrift von Rudolf Marx sind fünf Jahrzehnte vergangen, in denen sich die Kenntnisse zur Physiologie und Pathophysiologie der Blutgerinnung ungeheuer vermehrt haben. Mit der Entwicklung von hochreinen Konzentraten zahlreicher Gerinnungsfaktoren und qualitativ immer besseren Blutbestandteilkonserven einerseits, der Entwicklung hochwirksamer Präparate zur Hemmung der plasmatischen Gerinnung oder der Thrombozytenfunktion andererseits haben sich in diesen Jahrzehnten viele therapeutische Möglichkeiten zur direkten Beeinflussung der Hämostase ergeben. Gleichzeitig haben sich die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten bei vielen pädiatrischen, internistischen und operativen Krankheitsbildern enorm erweitert. In nahezu allen klinischen Fachgebieten werden heute schwere und schwerste Krankheitsbilder erfolgreich behandelt, denen der Arzt noch vor einem halben Jahrhundert hilflos gegenüber stand. Gerade bei solchen Krankheitsbildern spielen jedoch begleitende Hämostasesstörungen sehr oft eine große, teilweise prognosebestimmende Rolle. Daher steigt die Aufgabenfülle des hämostaseologisch speziell erfahrenen und qualifizierten Arztes ständig.

2003 konnte auf dem Deutschen Ärztetag unter der Federführung von Professor Dr. Wolfgang Schramm, des damaligen Vorsitzenden der Gesellschaft für Thrombose- und Hämostaseforschung (GTH), erreicht werden, dass

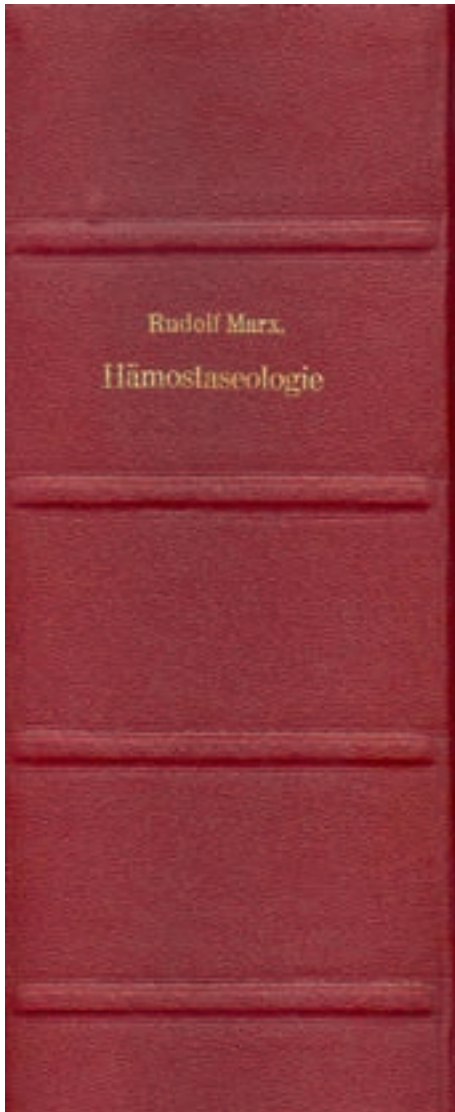
die Zusatzweiterbildung Hämostaseologie in die Musterweiterbildungsordnung der Ärzte in Deutschland aufgenommen wurde. Dies wurde von der Bayerischen Landesärztekammer in die Weiterbildungsordnung für die Ärzte Bayerns übernommen.

Voraussetzung für den Erwerb der neuen Zusatzweiterbildung Hämostaseologie ist die Facharztanerkennung in den Gebieten Chirurgie, Innere Medizin, Allgemeinmedizin, Anästhesiologie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin, Laboratoriumsmedizin, Neurologie oder Transfusionsmedizin. Diese breite Liste an Facharztanerkennungen unterstreicht, dass die Hämostaseologin/der Hämostaseologe innerhalb vieler verschiedener Gebiete in der Patientenversorgung und Diagnostik tätig sein soll. In den allgemeinen Weiterbildungsinhalten bezieht sich dies vor allem auf die Diagnostik und Therapie arterieller und venöser Thromboembolien sowie die Kenntnis der inzwischen vielfältig zur Verfügung stehenden Gerinnungs- und Thrombozytenhemmstoffe und Fibrinolytika.

Ein weiteres wichtiges Gebiet ist die Diagnostik und Therapie von Störungen der zellulären und plasmatischen Hämostase mit besonderem Augenmerk auf die Thrombozytenfunktion. Außerdem bemüht sich die Hämostaseologie um den rationalen Einsatz von Hämostyptika sowie von zellulären und plasmatischen Blut-

produkten. Damit besteht eine umfangreiche Schnittstelle der Hämostaseologie zur Transfusionsmedizin; dementsprechend wird der hämostaseologisch erfahrene Arzt auch im Transfusionsgesetz gefordert. In der Intensivmedizin und in der perioperativen Medizin handelt es sich oft um komplexe Hämostasesstörungen, bei denen der Hämostaseologe in der Diagnostik und Therapiesteuerung bei Dilutions-, Verlust- und Verbrauchskoagulopathie eine wichtige Rolle spielt.

Wie ausführlich dargestellt, erfordert die Beherrschung hämostaseologischer Krankheitsbilder eine gute interdisziplinäre Beratung und Abstimmung. Vor diesem Hintergrund haben sich in den vergangenen Jahren verschiedene regionale Arbeitskreise gebildet, in denen sich interessierte Kollegen verschiedener Fachgebiete zu hämostaseologischen Fortbildungen und Fallbesprechungen treffen. Der Schwerpunkt dieser Arbeitskreise lag in den vergangenen Jahren bei den perioperativen Gerinnungsstörungen. Für Südbayern werden solche Arbeitskreistreffen und Fortbildungsveranstaltungen federführend von der Abteilung für Transfusionsmedizin und Hämostaseologie des Universitätsklinikums München initiiert. In Nordbayern hat sich eine Zusammenarbeit zwischen der Transfusionsmedizinischen und Hämostaseologischen Abteilung und der Anästhesiologischen Klinik des Universitätsklinikums Erlangen und dem Institut für Klinische



Buchrücken der Habilitationsschrift von Rudolf Marx.

Biochemie und Pathobiochemie und der Klinik für Anästhesiologie des Universitätsklinikums Würzburg in der Organisation regionaler hämostaseologischer Arbeitstreffen etabliert.

Inzwischen haben weit über 30 Kolleginnen und Kollegen in Bayern das Fachgespräch für die Zusatzweiterbildung Hämostaseologie erfolgreich absolviert. Die Aufnahme der Hämostaseologie in die Weiterbildungsordnungen der Ärzteschaft belegt eindrucksvoll die ständig steigende Bedeutung der Beherr-

schung hämostaseologischer Krankheitsbilder für erfolgreiche klinische Medizin. Naturgemäß ziehen auch Hämostaseologen aus anderen Bundesländern zu. Um für diese spezialisierten Kollegen eine bayernweite Plattform zu schaffen, wurde Ende 2007 das Netzwerk Hämostaseologie in Bayern ins Leben gerufen. Die Autoren dieses Artikels sind derzeit Sprecher dieses Netzwerks. Das Netzwerk Hämostaseologie in Bayern wendet sich gezielt an Kollegen, die die Zusatzweiterbildung Hämostaseologie erworben haben oder dies beabsichtigen, darüber hinaus an alle Kollegen, die in ihren Einrichtungen andere Ärztinnen und Ärzte in hämostaseologischen Fragen beraten.

Im Dezember 2007 fand das erste Treffen am Universitätsklinikum München statt. Als fachliches Schwerpunktthema war in der Vorbereitung das Thema Diagnostik und Therapie der Hemmkörperhämophilie ausgewählt worden. Dr. Harald Krebs vom Universitätsklinikum München und Dr. Karin Kurnik vom Dr. von Haunerschen Kinderspital München stellten Kasuistiken vor und beschrieben diagnostische Algorithmen zur Sicherung von Hemmkörpern. Privatdozent Dr. Michael Spannagl präsentierte anschließend die aktuellen Ergebnisse einer Befragung zur immunsuppressiven Therapie der Hemmkörper-Hämophilie unter Mitgliedern der Gesellschaft für Thrombose- und Hämostaseforschung (GTH) aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Im Juli 2008 traf sich das Kompetenznetzwerk Hämostaseologie Bayern im Universitätsklinikum Erlangen. Thema dieses zweiten Arbeitstreffens war die Prädiktivität hämostaseologischer Testverfahren für perioperative Blutungen. Professor Dr. Robert Zimmermann berichtete über Studien zu dieser Frage bei Erwachsenen. Dr. Christoph Bidlingmaier vom Dr. von Haunerschen Kinderspital München stellte die entsprechenden Studiendaten für Kinder und die Stellungnahme des Wissenschaftlichen

Arbeitskreises Kinderanästhesie der Deutschen Gesellschaft für Anästhesie und Intensivmedizin zum Gerinnungsscreening bei Kindern aus dem Jahr 2006 vor. Privatdozent Dr. Christian Schambeck, München, sprach zur Präanalytik in der Gerinnungsdiagnostik.

Bei unserem dritten Treffen am 16. Dezember 2008 in München ist die aktuelle Diskussion zur „Resistenz“ gegen Thrombozytenaggregationshemmer das Hauptthema. Gastredner ist Dr. Dirk Sibbing aus der Arbeitsgruppe von Professor Dr. Adnan Kastrati aus dem Deutschen Herzzentrum München. Dort wird eine erste prospektive Studie zu dieser Fragestellung abgeschlossen.

Das nächste Treffen des Kompetenznetzwerks ist für Juli 2009 in Erlangen geplant. Es wird in Zusammenarbeit mit den Kollegen vom Institut für Klinische Biochemie und Pathobiochemie des Universitätsklinikums Würzburg organisiert. In diesem Zusammenhang sei auch schon auf die 54. Jahrestagung der GTH im Februar 2010 in Nürnberg hingewiesen, die als Joint meeting mit der Niederlande Vereniging voor Trombose en Hemostase (NVTH) stattfinden wird. Kongresspräsident wird Professor Dr. Ulrich Walter, Direktor des Instituts für Klinische Biochemie und Pathobiochemie des Universitätsklinikums Würzburg, sein.

*Privatdozent Dr. Michael Spannagl,
Leitender Oberarzt, Abteilung für Transfusionsmedizin und Hämostaseologie in der Klinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum München,
Marchioninistraße 15, 81377 München*

*Professor Dr. Robert Zimmermann,
Leitender Oberarzt, Transfusionsmedizinische und Hämostaseologische Abteilung in der Chirurgischen Klinik, Universitätsklinikum Erlangen,
Krankenhausstraße 12, 91054 Erlangen*

Kolleginnen und Kollegen, die an den Treffen des Kompetenznetzwerks Hämostaseologie in Bayern interessiert sind, aber aus irgendwelchen Gründen bisher nicht eingeladen wurden, bitten wir herzlich, sich diesbezüglich an einen der beiden Sprecher des Netzwerks zu wenden: Michael.Spannagl@med.uni-muenchen.de oder Robert.Zimmermann@uk-erlangen.de.